

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag Nachmittags.

Anzeigen-Preis:  
Die einhaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einhaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 121

Sonntag, den 14. Oktober 1917

16. Jahrgang

## Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Zufolge amtschauptmannschaftlicher Verfügung haben Kartoffelerzeuger die  
angenommenen Landeskartoffelarten bis

spätestens 15. d. Mts.

im Gemeindeamt (Meldeamt) abzugeben.

Ottendorf-Moritzdorf, am 12. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Hauslisten betr.

Sämtliche Hauslisten sind vom 15. bis 18. Oktober im hiesigen Gemeindeamt abzugeben. (Es ist darauf zu achten, daß die Hausbesitzer zweimal und die Mieter einmal die Hausliste zu unterschreiben haben.)

Im Kriegsdienste befindliche Personen einschließlich der Untermieter und Schlafstelleninhaber sind in die Liste mit aufzunehmen, wenn sie die Wohnung beibehalten haben.

Die Einberufung zum Kriegsdienste ist in Spalte 2 der Hausliste durch den Vermerk „im Kriegsdienste“ kenntlich zu machen.

Der A. beizugeben ist bei allen außer dem Hause arbeitenden Personen in Spalte 3 genau anzugeben.

Unvollständig ausgefüllte Hauslisten werden zurückgewiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 12. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung.

Bestellungen auf Saatkartoffeln werden im Gemeindeamt (Meldeamt) entgegen genommen.

Es können folgende Sorten Saatkartoffeln beantragt werden:

**Weltwunder, Erste von der nassen Heide, Böhm. Gassia, Wohltmann, Biomark, Silesia, Weiße Königin, Frühe Imperator.**

Preis voraussichtlich 11 bis 12 Mark der Zentner

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Neuestes vom Tage.

Gestern beschränkte sich die Artillerietätigkeit in Flandern auf starken Feuerkampf im Höhenabschnitt und am Douthoulter Walde. Während der Nacht lag starkes Witterungsfeuer auf dem Kampfgebiet von der Sys bis zur Stabe Menin-Opere, es steigerte sich gestern früh schlagartig zum Trommelfeuer. In bereiten Abschnitten haben dann neue starke feindliche Angriffe eingesetzt.

Nordöstlich von Soissons und östlich der Maas schwoll die Kampftätigkeit der Artillerien zu großer Festigkeit an. Bei Bazailles stießen starke französische Erkundungstruppen vor; sie wurden abgewiesen. Ostlich von Samogneux kam es zu dritten Grabenkämpfen am Oubange der Höhe 344.

Nordöstlich von Riga war die Gefechts-tätigkeit lebhafter als an den Vortagen. Bei Zusammenstößen von Streifabteilungen fielen zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Im Süden von Monastir und im Gerna-Bogen bekämpften sich die beiderseitigen Batterien zeitweilig stark. Am rechten Warbar Ifer scheiterte der Angriff einer englischen Kompanie vor den bulgarischen Linien.

Im Raume von Verdun haben wir auf der Höhe 344 unsere Stellungen neuerdings verbessern können. Auch im Chaulnes-walde gelang uns ein gut vorbereiteter Stoß, der feindliche Gräben in einer Breite von 700 Metern und einer Tiefe von 300 Metern in unseren Besitz brachte. Die Gefangenen, die wir dort machten, waren seit drei Tagen ohne jede Verpflegung, ein Erfolg des außerordentlich gut liegenden deutschen Feuers. An den übrigen Fronten — mit Ausnahme der Frontenfront — ist die Gefechts-tätigkeit gering.

jedermann. Es ist zu hoffen, daß auch diese Mäßigkeit dazu beiträgt, die Zahl derjenigen die sich nur mit kleineren Beträgen an der Kriegsanleihe beteiligen können, zu vergrößern.

Schweizer Ziegen. Borausichtlich in den nächsten Tagen wird ein durch die Agl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt eingeführter Transport von 50 Saanenziegen in Schönfeld bei Dresden eintreffen. Die Saanenziegen werden im oberen Gasthof in Schönfeld zur Ansicht und zum Verkauf stehen. Mit dem Verkaufe ist der landwirtschaftliche Sachverständige der Amtshauptmannschaft Herr Gutbesitzer Bähr in Borsberg bei Pillnitz (Telephon: Amt Pillnitz Nr. 21) beauftragt.

Deutschland muß unterliegen. Natürlich nach den feindlichen Heeresberichten und nach den Reden Lloyd Georges und Ribots, muß Deutschland schon lange unterlegen sein. Wenn Ribots töten könnten, kein deutscher Soldat wäre mehr am Leben. Aber so ist der Entente-Sieg ja Gott sei Dank nur illusorisch. Die Entente-Männer urteilen wie die Blinden von der Farbe. Sie wissen ja nicht, was Ordnung und Organisation in unserem deutschen Vaterlande vermag, sie hoffen und wünschen nur auf ein Nüchwerden in der deutschen Heimat. Aber nimmermehr! Ganz Deutschland steht metter seinen Mann, das wird der Erfolg der 7. Kriegsanleihe zeigen. Hier wird jeder Bürger beweisen, daß er den Ernst der Stunde versteht, daß er auf einen deutschen Frieden vertraut.

Sichergestellte Fleischhöchstmengen im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Es haben im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-N. vom 11. Oktober 1917 bis auf weiteres als sichergestellt zu gelten: Für Personen über 6 Jahre 125 Gramm Fleisch mit Knochen oder 100 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 125 Gramm Fleischwurst (5 Reichsfleischartenabschnitte), für Kinder unter 6 Jahre 75 Gramm Fleisch mit Knochen oder 60 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 75 Gramm Fleischwurst (3 Reichsfleischartenabschnitte). Sämtliche Fleischbezugsausweise der Anhalten, Rügen, Kriegsgefangenen usw. und sämtliche 1 kg Fleischbezugsausweise der Gastwirtschaftsbetriebe usw. dürfen bis auf weiteres wieder voll beliefert werden.

Kriegseinheitsstiefel für die Zivilbevölkerung. Der zunehmende Mangel an Leder zwingt dazu, in Zukunft die Herstellung von Lederstiefeln auf ein Mindestmaß einzuschränken. Als hauptsächlichstes Material für Schuhwerk wird in Zukunft Holz für die Sohle und Stoff für den Schaft in Frage kommen. Hierdurch wird es möglich werden, eine Steigerung der Erzeugung herbeizuführen, wodurch die Beschaffung von Schuhwerk den Verbrauchern wesentlich erleichtert wird. Es werden 2 Arten von Einheitsstiefeln hergestellt, deren einfachere Form eine Vollholzsohle erhält, an der ein Schaft aus Tuch oder anderen Stoffen befestigt wird. Die zweite Art erhält eine Holzhalbsohle und eine Ledersohle aus geeigneten Ersatzstoffen; am Zusammenstoß des Schaftes mit der Sohle werden schmale Lederstreifen zum Schutz angebraucht. Für diese beiden Arten der Kriegsstiefel werden durch eine Sachverständigenkommission Einheitspreise festgelegt. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, diese Preise möglichst niedrig zu halten; entscheidend hierfür ist die Befestigung der Preise für Holzsohlen, über die gerade gegenwärtig Verhandlungen mit den zur Herstellung herangezogenen Fabriken schweben. Ferner wird in Zukunft zu Ersparung von Material

Damenstiefel nur noch etwa ein Drittel als Schnürstiefel hergestellt, während zwei Drittel auf Schnürhalbstiefel entfallen werden. Für die Schäfte der Schnürstiefel ist eine Höchstmengen vorgegeschrieben, und zwar darf der Schaft vom oberen Schaftende bis zum Absatz, an der Seite gemessen, höchstens 16,5 cm betragen. An dem Damenstiefel ist die Höhe des Absatzes mit 5,5 cm als Höchstmäß beschränkt worden; aber diese Höhe ist nur zulässig, soweit den Fabriken Leistenmaterial für niedrige Absätze nicht zur Verfügung steht. Wo solches vorhanden ist, dürfen nur noch Absätze von 2 bis 4,5 cm Höhe angefertigt werden. Die Herstellung von Hauschuhen wird eingeschränkt werden, um das verfügbare Material in erster Linie für das Strassenstiefelwerk bereitzustellen.

Königsbrück. Aus einem verschlossenen und plombierten Güterwagen haben vor einiger Zeit auf dem Bahnhofe Dn in Königsbrück 2 Schulknaben nach Ablösen der Plombe je ein Paket mit Vorräten und anderen Lebensmitteln gestohlen. Ihre Mütter haben die gestohlenen Lebensmittel in ihrem Haushalte verwendet. Es wurden jetzt verurteilt der 14 jährige Haupttäter wegen schweren Diebstahls zu 1 Monat, seine Mutter und eine andere Frau wegen Hehlerei zu je ein Tag Gefängnis.

Dresden. Die Schauspieler-Einbrüche haben sich in letzter Zeit wieder vermehrt. In der Nacht zum 10. Oktober ist ein solcher Einbruch in das Pelzwarengeschäft Gde Amalienstraße und Serresstraße ausgeführt worden. Dabei haben die Diebe für mindestens 1800 Mark neue Pelzwaren erbeutet: mehrere Kollern und Muffen von Alaskafuchs, Silberfuchs und Nerz-Murmel-Fellen, sowie eine Stankbova. Sollten derartige Sachen irgendwo zum Kaufe angeboten oder im Besitz verdächtiger Personen gesehen werden, so bittet die Kriminalpolizei um sofortige Mitteilung.

Rossen. Die städtische Sparkasse in Rossen, die auf die ersten 6 Kriegsanleihen bereits 5 1/2 Millionen Mark gezeichnet hatte, hat sich auch an der 7. Kriegsanleihe für sich und ihre Sparer mit insgesamt 1200000 Mk. beteiligt.

Chemnitz. Die Garnhändler Richard Schönfeld und Fritz Ruhn waren am 27. Februar d. J. vom Landgericht wegen Preistreiberie beim Garnhandel zu je 15000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sowohl die Verurteilten als auch die Staatsanwaltschaft hatten Revision gegen dieses Urteil beim Reichsgericht angemeldet. Dieses wies die Sache an die Vorinstanz zurück. In der am Dienstag stattgefundenen Verhandlung wurde auf je 25000 Mark Geldstrafe erkannt.

Planen i. B. Nachdem die Verhandlungen mit dem königlichen Kriegsministerium wegen Errichtung des Flugplatzes nunmehr bis zur genauen Festlegung der Vertragsbestimmungen gediehen sind, hat der Rat dem Abschluß des Vertrages zugestimmt.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 14. Oktober 1917

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. halb 4 Uhr Versammlung des Gust.-Adolf-Frauen-Vereins im Gasthof z. Dirsch.



Frage die Beratungsstellen  
welche Gegenstände aus  
Aluminium, Kupfer,  
Messing, Nickel, Zinn  
abzugeben sind

# Eine schwere Schlacht.

Eine der furchtbaren Schlachten der Weltgeschichte und dieses Krieges ist unabweislich im Flammend wiederum geschlagen und von den Engländern verloren worden. Die Engländer haben diesmal alle ihre bisherigen Vorbereitungen offenbar noch übertrieben und den Großangriff mit einem Kräfte- und Menschenmaterial eröffnet, denen gegenüber ein Widerstand kaum denkbar erschien. So sollte dieser Großangriff noch vor Beginn des Winters, wenn auch nicht die Entscheidung, so doch einen weithin leuchtenden Erfolg bringen, vor dem alle Friedensstimmen in England und Frankreich verstummen müßten. Daß es anders gekommen ist, liegt nur an der über alles Lob erhabenen Heldentätigkeit unserer Truppen und an dem großartigen Zusammenwirken aller Waffen, die übermenschliches leisteten.

Nach dem Beginn der Schlacht hatten die Engländer fast 11 Divisionen auf dem sehr kurzen Abschnitt bei Boellapelle—Gehwell ins Treffen geworfen, nachdem schon vorher ein wahrer Feuerwirbel der Artillerie auf unsere Graben niedergegangen war. Nur einem kleinen Stüben Stücken bei Boellapelle konnten die Engländer nicht das Geringste erreichen, trotzdem sie genügend Reserven bereitgestellt hatten, um unangekündigt den ganzen Tag hindurch den Angriff bis zur Erschöpfung der deutschen Truppen und zur Durchbrechung unserer Front fortzusetzen. Nicht der geringste Reil konnte in unsere Linien getrieben werden, von einer Durchbrechung unserer Front gar nicht zu reden.

Diese gewaltige Großschlacht erscheint schon durch die Zeitfolge wie eine praktische Antwort auf die rechnerischen Feindhaftigkeiten, die Churchill längst bei einem großen Festessen verübt. Er sprach hier theoretisch über den Krieg und erdichtete, daß England erst dann Frieden schließen kann, wenn Deutschland und der Militarismus besiegt sei. Alsdann wird die deutsche Weidlichkeit erkennen, daß sie falsch geföhrt sei und sich Herrn Churchill geföhrt in die Arme werfen. Dieses alberne Geschwätz kennen wir nun schon seit langem, würden es aber bei ernsthaften Menschen nicht für möglich gehalten haben, daß es noch mehr als dreifähriger Kriegsdauer und einer Erfolglosigkeit der englischen Massen von ungeheuerem Umfang immer noch gleich lauten würde.

In der jüngsten Großschlacht bekommt Churchill die Antwort auf seine Reden, denn die Lehren, die aus dem Verlauf dieser Schlacht für die Fortsetzung dieses Krieges von den Engländern gezogen werden müssen, sind alles andere als ermunternd. Die erste große Lehre besteht darin, daß die vielgerühmten „Materialschlachten“, von denen sich Churchill im Bündnis mit Amerika so viel versprochen, vollständig aussichtslos sind gegenüber der genialen Durchführung unserer Abwehrfront. Auch die Menschenmassen, durch die der „Übermachtangriff“ durchgeführt wird, haben wiederum den Sieg nicht an ihre Fäden heften können. Seit dem 20. September sind ungefähr 40 englische Divisionen, abgesehen von allen Reservisten, in das Feuermeer von Flandern geworfen worden.

Wenn auch diese Anzahl Zeugnis ablegt von der trefflichen Vorbereitung der Schlachten durch die Engländer, so ist sie doch zugleich eine schwere und bittere Enttäuschung, da diese ungeheuren Massen, selbst auf dem verhältnismäßig sehr kleinen Angriffsraum, keinen Erfolg erzielen konnten. Womit will also Churchill das deutsche Heer schlagen, wenn er es bloßer trotz der stärksten Ausbildung aller Waffen nicht schlagen konnte? Die steigende Wirkung des U-Bootkrieges wird auch weiterhin die Engländer an der Aufhäufung des Kriegsmaterials hindern und das feindliche dazu beitragen, um den Engländern ihre Waffen aus der Hand zu winden. Churchill ließ sich eine Äußerung entschlüpfen, die recht bezeichnend ist, denn er wies darauf hin, daß Deutschland nach Friedensschluß wieder mit den Wüsten der Gärten Handel treiben wollen, was aber unter allen Umständen verhindert werden müßte.

# Das Rätsel seiner Ehe.

18) Roman von Ludwig Haffs. (Fortsetzung)

12.

## Hochverehrter Herr Graf!

Guer Hochgeboren kann ich wegen des Verkaufs von Ginddt berichten, daß schon verschiedene Kaufkuffige hier gewesen sind, daß sich die Verhandlungen jedoch nicht schlüsseln, teils weil den Käufern der Preis zu hoch war, teils weil sie die bare Anzahlung nicht leisten wollten, teils weil ihnen sonstwie die Kaufbedingungen nicht paßten. Fast alle fragten nach der Adresse Guer Hochgeboren, da sie mit Ihnen selbst verhandeln wollten. Da ich dies nicht angeben durfte, wurde man mißtraulich, namentlich da ich ja auch keine beglaubigte Vollmacht von Ihnen, Herr Graf, vorgelegen konnte, daß ich zum Abschluß des Verkaufes berechtigt bin. Um Weisheiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz geborsam, mir eine solche Vollmacht auszuweisen und sie amtlich beglaubigen zu lassen. In derselben kann ja der Preis und die andern Bedingungen des Verkaufes angegeben werden, unter denen ich zu diesem berechtigt sein soll, wenn mir Herr Graf nicht ohnehin das Vertrauen schenken, daß ich einen Verkauf nur unter den festgelegten Bedingungen abschließen. Sie wissen, hochverehrter Herr Graf, daß ich nicht insinuiere, etwas gegen Ihr Interesse zu tun.

Im Abigen kann ich berichten, daß alles in Ginddt sich in bester Verfassung befindet. Es

Man erkennt daraus, daß für den Engländer der Krieg aus Gesichtspunkten fortgesetzt werden muß und wenn Europa dabei zugrunde geht. Vielleicht wird Churchill selbst aus der neuesten Schlacht, die auf seine Rede folgte, die notwendigen Lehren ziehen.

# Deutscher Reichstag.

(Orig. Bericht.) Berlin, 6. Oktober.

Die heutige Sitzung nahm ganz unvermutet eine große Ausdehnung an und führte im Laufe der Debatte zu außerordentlich unliebsamen Szenen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die

## Interpellation der Sozialdemokraten.

Sie hat folgenden Wortlaut: „Mit dem Reichskanzler befaßt, daß im Heere von Vorgelegten eine eifrige Agitation zugunsten alldieser Politik und namentlich auch gegen Beschlüsse des Reichstages betrieben wird? Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um diesem Mißbrauch der Dienstgewalt durch die Vorgelegten Einhalt zu tun?“ Mit dieser Interpellation wird verbunden eine weitere Interpellation der Sozialdemokraten, die lautet: „Mit dem Reichskanzler befaßt, daß von Stellvertretern Generalkommandos Beförderungen ertassen worden sind, durch die das Vereins- und Versammlungsrecht einseitig zugunsten alldieser Propaganda gehandhabt wird?“

Abg. Landsberg (Soz.) begründet in langer Rede die Interpellation. Er führt unter anderem aus, daß die deutsche Vaterlandspartei eine Gründung der Alldieser sei und die innere Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes aus argste Gefahr habe. Der Redner wendet sich besonders in kurzen Worten dagegen, daß von den Anhängern der deutschen Vaterlandspartei die übrigen Parteien, die auf dem Boden der Reichstagsmehrheit stehen, für Vaterlandsfeinde erklärt werden. Die Alldieser haben nicht allein das Recht zu bestimmen, was deutsch, was vaterländisch ist. Sie fragen: Sollen die gedachten Doper nutzlos sein? Welche merkwürdige Auffassung. Die Doper sind gebracht worden für die Rettung Deutschlands. Und das soll nutzlos sein? Unsere Liebe zu unserem Vaterlande geht so weit, daß wir Kur- und Voogang-Beit nicht nachjagen wollen, auf die Gesetze hin, Deutschland zu verlieren. Dieser Krieg, wie er ausgehen mag, wird Not und Elend zur Folge haben. Das wissen die Herren sehr gut, und deshalb stellen sie Kriegsziele auf, an die sie selbst nicht glauben, aber um hinterher die Reichstagsmehrheit für all das Elend verantwortlich zu machen, daß auf das Konto des Krieges kommt. Wenn die Herren von der Vaterlandspartei meinen, daß man den Krieg nicht nur gegen die ganze Welt, sondern auch gegen die Mehrheit des deutschen Volkes führen kann, dann wollen wir sie davon nicht abbringen. Man hat der Reichstagsmehrheit vorgeworfen, sie habe die Lage als „trotzlos“ bezeichnet. Das ist eine

## gefährliche Unwahrheit.

So groß unsere Sehnsucht nach Frieden ist, so betonen wir immer wieder, daß wir um den Preis einer Restammung, einer Vergewaltigung Deutschlands ihn nicht erkaufen wollen. Aber das Joch, gegen das wir uns wehren, wollen wir auch anderen Vätern nicht auferlegen. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich der Redner gegen die Agitation im Heere. Er führt Fälle an, in denen militärische Vorgelegte unter den Soldaten Mitglieder geworden haben und in denen Soldaten zu alldieser Versammlungen abkommandiert worden sind. Zum Schluß appelliert der Redner an den Reichskanzler, er möge sich jetzt nicht die Führung aus der Hand winden lassen.

## Zur Beantwortung der Interpellation nimmt das Wort

### Kriegsminister von Stein:

Eine Agitation zu politischen Zwecken in der Armee wird weder von mir noch von der Heeresleitung geduldet. Es hat Mähe gekostet, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzubringen,

die der Abgeordnete Landsberg hier vorgebracht hat.

Bei diesen Worten bricht die Stille in stürmische Jubel aus. Vergeblich bemüht sich der Präsident die Ruhe wiederherzustellen, erst nach geraumer Zeit kann der Kriegsminister fortfahren: Eine Aufklärung im Heere hat von Anfang an bestanden und findet noch statt. Sie bewegt sich in ganz anderen Richtungen und nach ganz anderen Zielen. Als die Wogen der Begeisterung noch hochgingen in Volk und Heer, da konnte sich die Aufklärung auf das Beschränkte, was vom Feinde zu sagen war. Als aber der hiesige Bewegungskrieg zum Stehen kam, im Stellungskampf, als die Ereignisse größer und auch die Lücken in der Heimat bemerkbar wurden, da mußte die Aufklärung weitere Ziele treffen. Der Soldat mußte jetzt aufgeklärt werden über die Ursachen des Krieges und die Absichten des Feindes, mußte aufgeklärt werden über die Folgen eines verlorenen Krieges. Auch über die Verhältnisse in der Heimat, die, wenn er auf Urlaub nach Hause kam, ihn klagte werden. Ferner die Beschränkungen, die man sich in der Heimat auferlegen mußte, und die Mittel, mit denen man den eingetretenen Schwierigkeiten begegnen wollte. Er hätte ja sonst, wenn er auf Urlaub zu Hause war, sein Land gar nicht verstanden.

# Zeichnet die liebente Kriegsanzleihe!

Unsere Aufklärungstätigkeit ist naturgemäß auch für das Heimausheer bestimmt. Auch da weiß ich, daß mancherorts die Grenzen überschritten worden sind, die einer Aufklärung gezogen werden müssen. Es ist aber dagegen sofort mit aller Energie eingeschritten worden. Unsere Feinde haben auch beratige Aufklärungsarbeit in ihrem Heere betreibt. Die Aufklärungsarbeit, die wir ausführen, hat allein den Zweck, den Geist in unserer Armee zu erhalten, mit dem wir in den Feldzug hineingegangen sind. Eine Armee, der der Siegeswille fehlt, ist ein unbrauchbares Instrument. Man kann es einfach hinlegen und dem Feind das übrige überlassen.

## Wieskanzler Dr. Helfferich:

Der Herr Reichskanzler ist sich mit allen militärischen Stellen darüber einig, daß die Politik nicht in die Arme hineingetragen werden soll und darf. Von seiner Seite, weder von rechts noch von links. Ich unterbreite das behandelnd. Damit ist der Rahmen für die Aufklärungstätigkeit gegeben. Ein Beamter darf seine Stellung nicht dahin mißbrauchen, einen Druck auf ihm unterstellte Personen auszuüben. Wo dieser Mißbrauch sich einstellt, ist der Reichskanzler gewillt, energisch dagegen einzuschreiten. Die Stellung des Reichskanzlers zu den Kriegszielen wird Gegenstand einer großen Debatte in der nächsten Woche sein. Der Herr Reichskanzler wird dann seine Sache vertreten. Aus den Worten des Herrn Abg. Landsberg habe ich aber noch etwas anderes herausgehört. Es schien mir, als ob er in seinen Worten meine, der Reichskanzler solle gegen die Vaterlandspartei einen Licht- und Donnerschlag schleudern. (Abg. Landsberg: Nein.) Wenn das nicht der Fall ist, dann habe ich nichts weiter zu sagen. Dann glaube ich, Sie können sich bei dem beruhigen, was ich gesagt habe. Wenn Sie den Männern, die an der Spitze der Heeresverwaltung und der Reichsteilung stehen, das Vertrauen nicht schenken wollen, dann hat es keinen Zweck, daß ich hier noch weiter spreche. Mit diesen Worten verläßt Staatsminister Dr. Helfferich die Tribüne und begibt sich auf seinen Platz.

## Die Beantwortung der Interpellation:

Auf Antrag des Abg. Ebert (Soz.) wird die Beantwortung der Interpellation beschlossen. Abg. Trimborn (Nrl.): Eine politische Armee wäre das größte Unglück für die Armee, für das Land und für den Monarchen, das lehrt uns Ausland. Die Deutsche Vaterlandspartei ist ausschließlich zur Bekämpfung der

Reichstagsmehrheit gegründet worden, sie will keinen „Düngefrieden“, sie bekämpft die „nerwen-schwache“ Friedenslandgebung des Reichstages. Daß eine Partei mit diesen Bestrebungen regierungstreu geübt wird, mühen wir uns ganz entschieden zu verhindern.

Abg. Dr. Thoma (nat.-lib.) fährt auf, daß keine Partei der neuen Parteigründung völlig neutral gegenüberstünde. Wir müßten jede amtliche Begünstigung einer Partei und sei es auch die deutsche Vaterlandspartei, jeden Übergriff und jede Ungehörigkeit, jeden Mißbrauch des amtlichen Apparates und des behördlichen Organismus. Wir sind Gegner aller Ungerechtigkeiten und Gefährlichkeiten gegen anders Denkende und verurteilen alle PreSSIONen. Abhilfe tut dringend und sie hätte etwas energischer zugesichert werden sollen als ge-sehen ist. Wir wollen der Heeresverwaltung nicht jede Aufklärungstätigkeit unterbinden. Die Einhaltung des Siegeswille ist unerlässlich. Die Hauptfrage ist, daß es mit Takt und Ver-sicht geschieht.

Abg. v. Graefe (kon.) wendet sich in scharfen Worten

## gegen die Mehrheitsparteien.

11. a. erklärte der Redner: Es war höchste Zeit, daß das Deutschum aufwachte und gegen die internationale Geldpolitik Stellung nahm. Ein Friede mit allgemeinem Verzicht würde die Bevölkerung unseres Volkes bedeuten und deshalb ist es keine Schlagworte, wenn wir von Verleumdung- und Hungerfrieden reden. Es ist ein bitteres Unrecht an unserem Volk, wenn man ihm falsche Friedenshoffnungen vormacht. Wir weisen diese Verleumdung am Volke zurück. Man will eine Bewegung, die aus dem Volke hervorgeht, unterdrücken. Das ist die selbe Agitation für die Vaterlandspartei. Die Vaterlandspartei will alle Deutschen sammeln. Ihr Ruf wird ins Volk hinausgehen. Nach dem erfreulichen Austritt des Kriegsministers wird die Regierung das Volk hinter sich haben. Dann wird wieder die sieghafte Stimmung vom 4. August lebendig werden und das deutsche Volk einen glücklichen, siegreichen Frieden bevorzugen.

Abg. Dr. Haas (Fortshr. Sp.) polemisiert gegen den Kriegsminister und gegen die Deutsche Vaterlandspartei. Seine Partei, so führt der Redner aus, wendet sich gegen die alldieser Vorbereitungen im Heer, weil keine falschen Hoffnungen erweckt werden sollen. Reichskanzler Dr. Michaelis hat hier ausdrücklich gesagt, Deutschland werde auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn ein ehrenvoller Frieden zu haben ist; das heißt, daß wir bereit sind, Frieden zu schließen, auch ohne daß wir Überlegungen machen. Wir verlangen Ächtung vor den deutschen Soldaten. Draußen kämpfen Anhänger aller Parteien, und es geht nicht an, daß Anhänger der Mehrheit gereizt werden durch fortgesetzte Schimpferien auf die Reichstagsmehrheit. Uns läßt dieses Geschimpfe ja kalt. Aber der einfache Mann draußen, dem keine Partei alles ist, läßt sich gekränkt und verletzt, zumal er nicht erwidern darf. Da bleibt Erbitterung und Ärger zurück und das tut nicht gut.

Von der Reichsregierung verlangen wir eine klare und eindeutige Stellungnahme. Entweder wir treiben eine Politik ehrlichen Friedenswillens oder eine solche alldieser Maßlosigkeit. Wir wollen gewiß keine Friedensruhe. Meinungsverschiedenheiten müssen bestehen auch über Deutschlands Zukunft. Aber über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg dürfen wir niemals vergessen, daß der gemeinsame Feind draußen steht.

## Ein Antrag gegen den Kanzler.

Vizepräsident Dobe teilt mit, daß folgender Antrag der Unabhängigen, Sozialisten eingegangen ist: Die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit durch den Reichskanzler entspricht nicht der Auffassung des Reichstages. Abg. Berner-Giesem (Dlsh. Frakt.): Wenn von alldieser Seite der Krieg erörtert wurde, so deshalb, weil er zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. — Das Haus verläßt sich.

ist eine Freude zu sehen, wie sich alles entwickelt, die Wesen, die selber — wollen Herr Graf doch jetzt noch einmal hierher zurückkehren, ich glaube, Herr Graf geben den Entschluß des Verkaufes an.

Ich schreibe die Abrechnung des letzten Vierteljahres an und verharre als des Herrn Grafen treu gehorsamster Diener

Peterfen, Inspektor.

Ja, der alte treue Mann hatte recht! Alexander glaubte selbst, daß, wenn er jetzt, in dem grünen, blühenden Frühling, nach Schloß Ginddt zurückgekehrt wäre, er nicht die Kraft gefunden hätte, es wieder zu verlassen. Er empfand tiefe, schmerzliche Sehnsucht nach der Ruhe und dem Frieden der heimatischen Scholle; er hatte Heimweh nach den grünen Weiden, nach den sprossenden Saaten, aber denen jetzt im klauen Himmel die Berge sang, Heimweh nach dem alten Schloß, nach den dunklen Fichtenwäldern und den Sanddünen des Wers, an denen die Blau Däse brausend und schäumend brandete.

Berlin, wo er keine Wohnung genommen, das große, geräumliche, beschneite, menschen-gelächte Berlin kam ihm über die und traurig vor. Es ging ihm wie dem Fremden, der ganz allein, ohne Freunde, ohne Bekannten, sich einsamer in der Menge der unbekannten Menschen fühlt wie auf der hohen See, wo man nichts als Wasser und Himmel sieht.

Aber gleich dieses Menschengebühl auf Straßen und Plätzen nicht einem ungeheuren, sich nie erschöpfenden Strome? Waren diese

einzelnen Menschen nicht gleich den Wogen des Meeres, die sich selbst verschlangen, sich überschlugen und gleichgültig aneinander vorbeischießen, im ewigen Wechsel und doch im ewigen Einerlei?

Eine tiefe Traurigkeit bemächtigte sich der Seele Alexanders, und einen Augenblick dachte er wirklich daran, nach Ginddt zurück-zufahren.

Aber nur einen Augenblick! — Er konnte nicht mehr zurückfahren, er hatte die Brücken hinter sich abgebrochen, er mußte jetzt den Weg verfolgen, den er eingeschlagen. Und er wollte ihn auch verfolgen. Er wollte sich frei von den Fesseln der Vergangenheit machen, frei von allem, was ihn erniedrigte und demütigte, um dann ein neues Leben zu beginnen, das sich auf eigene Kraft, auf eigene Arbeit aufbaute.

Er ging zu einem Notar, um die Vollmacht für Peterfen, dem er ja vollständig vertrauen konnte, aufsetzen zu lassen. Dabei fiel ihm ein, daß er noch gar nicht von der Angelegenheit der Scheidung seiner Ehe gehört hatte, und er nahm sich vor, an den Justizrat Klein-schmidt zu schreiben, um ihn um Auskunft über den Stand der Angelegenheit zu er-suchen.

Er führte seinen Vorfall noch an demselben Tage aus und sagte hinzu, daß ihm an einer schnellen Entscheidung liege, da er im Begriff stehe, sein Gut zu verkaufen und nach Amerika auszuwandern.

Einige Tage vergingen. Alexander sah an seinem Schreibtisch, um an Inspektor Peterfen

zu schreiben, als es an seine Zimmertür klopfte. Auf sein „Herein!“ trat das Dienstmädchen der Pension herein, in der Alexander zwei Zimmer gemietet hatte.

Vergessen, Herr Graf, sagte das Mädchen, eine Dame wünscht Sie zu sprechen.

Eine Dame? — Kannte sie Ihnen nicht ihren Namen?

Nein. Die Dame sagte, sie sei eine Verwandte des Herrn Grafen.

Alexander dachte an seine Stiefmutter, die vielleicht seinen Aufenthalt erfahren hatte.

Lassen Sie die Dame einreten. Das Mädchen entfernte sich. Dann öffnete sich die Tür wieder und eine hohe, schlanke, schwarzgekleidete Dame trat ein.

Alexander erstand und trat einen Schritt auf sie zu, um wieder stehen zu bleiben.

Margarete — — vergehen Sie — Frau Gerdtin — Sie hei mir... Margarete schlug ihren schwarzen Schleier zurück, so daß Alexander ihr schönes, natürliches, bleiches Antlitz sehen konnte.

Er erbeute, daß Blut wollte ihm ungeheuer dem Herzen, seine Schläfen pochten, er spürte Margaretes, und ein unbestimmtes Gefühl wand in ihm empor, daß er die Schuld an diesem Schmerz trüge.

Sie sind erkrankt, daß ich zu Ihnen kommen. Graf Alexander, sprach sie leise und mit einem traurigen Lächeln.

In der Tat... noch dem, was uns vorgefallen... konnte ich... warten..."

Der verschiedene Kriegsnachrichten.

Frankzösische Eingeküdnisse. Nur selten findet man in den französischen...

Eine schwarze Wolke am Horizont. Die angegebene Pariser Monatschrift...

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Freigedank für den Graen...

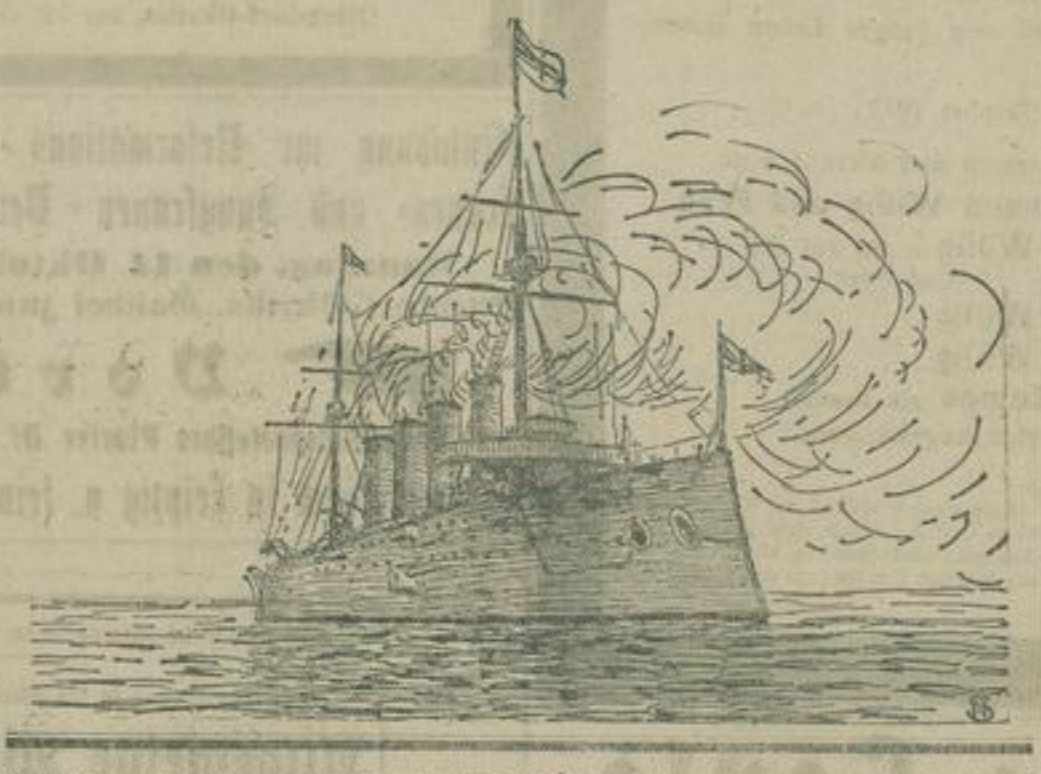
Holland.

Die zwischen deutschen und niederländischen...

unterbreitet werden. In diesem Sinne werden...

Russland. Die demokratische Konferenz hat...

Der torpedierte englische Panzerkreuzer „Drake“.



Nachrichten zufolge ist es gelungen, eine Einigung...

Kleine Nachrichten.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes...

Volkswirtschaftliches.

Jam Handel mit Schweinen und Ver-

Schlachtungen eingeführt, die sich auf der hiesigen...

Von Nah und fern.

Kriegsaulszeichnung der Wunden. Die in dem Kriegshandbuche...

Gerichtshalle.

Verurteilung. Die Frau eines Kriegsteilnehmers...

Stadt Mitteln an der Weser. Nach anderen...

Schüler als Helfer bei der Kartoffel-

versorgung. Zur Kartoffelversorgung Leipzig...

4-Uhr-Verdachtsfall in Danzig.

Nach einer neuen Verordnung dürfen in Danzig...

Wettersturz im Schwarzwald.

Im Schwarzwald- und im Alpengebiet erfolgte ein...

Eine seltsame Ministerkrise.

Einem merkwürdigen Hintergrund haben die Gerüchte über...

Wittibor.

Das außerordentliche Kriegsgericht...

„Und willst du noch nach Amerika auswandern?“...





Wiederum hat uns ein schwerer Schicksalsschlag betroffen. Aus dem Westen kam die tieferschütternde Kunde, dass unser zweiter lieber Sohn, Bruder, Neffe und Schwager, mein innigstgeliebter Bräutigam

## Alfred Willig

Grenadier im Res.-Regt. Nr. 100  
Inhaber des Albrechts-Ordens

am 26. September fürs Vaterland sein junges Leben lassen musste.

Ottendorf-Okrilla, am 12. Oktober 1917.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

Ferdinand Willig und Frau  
Karl Willig z. Zt. auf See  
und Frau

Paul Willig  
Elsa Willig  
Ida Zumpe als Braut  
nebst Angehörigen.

Wenn Liebe könnte Wunder tun  
Und Tränen Tote wecken,  
So würde dich gewiss nicht dort  
Die fremde Erde decken.

Dein einziger Wunsch auf Wiedersehn  
Liesst Gott auf Erden nicht geschehn.  
Nun ruhe sanft geliebtes Herz,  
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

# Sparkasse Lausa.

Königsbrücker Straße 77

fernsprecher: Amt Hermsdorf 26. Postcheckkonto: Leipzig Nr. 5496.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit  $3\frac{1}{2}\%$ .

Als Zeichnungsstelle für die

## 7. Kriegsanleihe

werden außer den Vollstücken von 100 Mark und mehr im Interesse der kleinen Sparer

5% Kriegsparkarten zu 2 und 3 Mark und

5% Kriegsanleihe-Anteilscheine zu 5, 10, 20 u. 50 Mk.

ausgegeben.

Helfst der ärmeren Bevölkerung  
durch Abgabe aller entbehrlichen

## Kleidungsstücke und Schuhwerk

gegen entsprechende Vergütung an die  
Kleider-Annahmestellen.

## Roggen-Flegeldrusch

und

## Roggen-Breitdrusch

kauft jederzeit zu höchsten Preisen.

August Walther & Söhne A.-G.

Abt Glasfabrik  
Moritzdorf.

## Rechnungen

empfehlen

H. Rühle, Buchhandlung.

Gebe hiermit bekannt, daß meine

## Bettfedern-Reinigungsanstalt

wieder in Betrieb gesetzt worden ist. Jeden Freitag reinigen. Bitte um Bestellungen im voraus.

Hermann Haufe  
Bettfedernreinigungsanstalt  
Königsbrück, Hintere Gasse

## Haarzöpfe

empfehlen von 4 Mark an in jeder Preislage  
Prima Haarnetze in jeder Farbe.

A. Rose  
Barbier und Friseur.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. Oktober  
mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder  
und Schwager

## Pionier Karl Kallenbach

im Alter von 31 Jahren.

Dies zeigt nur hierdurch in tiefster Trauer an

Frau Emma Kallenbach  
geb Bieder  
nebst allen Angehörigen

Ottendorf-Okrilla, am 12. Oktober 1917.

Einladung zur Reformations- = Vorfeier des Gustav Adolf-  
Frauen- und Jungfrauen- Vereins zu Radeberg und Um-  
gebung  
Sonntag, den 14. Oktober 1917, nachm. 4 Uhr in  
Ottendorf-Okrilla, Gasthof zum Hirsch

## Vortrag

des Universitätsprofessors Pfarrer Dr. Alfred Jeremias - Leipzig über das  
Luthermuseum in Leipzig u. seine Reisen nach den Lutherstätten.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspragen der Gegenwart!

## Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Dypel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln  
in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsanfertigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

## Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse

in hochst., halbst., Zwergobst, fest- und wogerecht, Schmuckbäume, Spaliere und U-Formen

Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren

hochst. und Sträucher, Rhabarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,

Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware

Preisliste frei.

Gräfe's Baumschulen, Lausa.

## Aufwartung

für einige Stunden vormittags  
gesucht.

Frau Dr. Stolzenburg.

## Scheuerfrauen

zur Reinigung des Gemeindefest-  
amtes sucht

Oberschutzmann Pötsch.

## Ein Deckbett

zu kaufen gesucht.

Näheres an d. Geschäftsl. d. Blattes erbeten.

## Quantbehrlicher Gebrauchsartikel Näh-Able „Stepperin“

D. H. G. R. Federmann kann mit  
dieser Able ohne besondere Vorwissen-  
nisse arbeiten; zerrissenes Schuhwerk,  
Fahradmäntel, Bügel, Geschirre,  
Werde- und Wogenbeden u. s. w.  
reparieren. Schöner Steppstich mit  
Maschine. Zahlreiche Anektionen  
mit Maschine. Verpackt und portiert mit  
verschiedenen Nadeln Mark 2.30  
Nachnahme oder Voreinsendung durch  
Max Zuder, Fürth i. B. 194.  
Theresienstraße 44.  
Hochwillkommene Liebesgabe  
für unsere Feldfrauen.

